



# Die Gestaltung der Migrationsgesellschaft als Zukunftsaufgabe

IMPULSE FÜR EINE MIGRATIONSENSIBLE UND  
RASSISMUSKRITISCHE ÖFFENTLICHE KINDER- UND JUGENDHILFE



Türkische Gemeinde in Deutschland  
Almanya Türk Toplumu

## Impressum

Veröffentlicht von:  
Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.  
Bundesgeschäftsstelle/ Genel Merkez  
Obentrautstraße 72  
10963 Berlin



**Türkische Gemeinde in Deutschland**  
**Almanya Türk Toplum**

Im Rahmen des:  
Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben  
in der Einwanderungsgesellschaft

**KOMPETENZ**  
**NETZWERK**

für das **Zusammenleben**  
in der Einwanderungs-  
gesellschaft

Text: Anna Friedrich

Redaktion: Martin Gerlach, Lena Graser, Kaan Bağcı

Layout: bureau zanko

Verantwortlich (im Sinne des Presserechts):  
Gökay Sofuoğlu und Atila Karabörklü  
Bundesvorsitzende der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V.

Gefördert durch:

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ dar.  
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor\*innen Verantwortung.

## INHALT

<b>Einstieg</b>	<b>4</b>
<b>I Bestandsaufnahme: Der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe</b>	<b>7</b>
<b>II Befunde</b>	<b>12</b>
<b>III Einordnung der Befunde</b>	<b>15</b>
<b>IV Anstelle eines Fazits: Empfehlungen für eine migrations- und rassismussensible Jugendhilfe</b>	<b>23</b>

# Einstieg

Die aktive Gestaltung der Migrationsgesellschaft ist eine zentrale Aufgabe, um den sozialen Zusammenhalt zu fördern, Teilhabegerechtigkeit umzusetzen und Deutschland zukunftsfähig zu machen. Angesichts der Tatsache, dass laut Mikrozensus des Jahres 2019 bereits 39 % der Kinder und Jugendlichen eine Migrationsgeschichte mitbringen<sup>1</sup>, gilt dies besonders für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Denn ihr zentraler Auftrag ist es, *allen* Kindern und Jugendlichen in Deutschland ein bestmögliches Leben zu garantieren.

Wir wollen wissen, ob die Kinder- und Jugendhilfe dieser Aufgabe aus Sicht der Menschen, die selbst Migrationsgeschichte, Rassismuserfahrung und/oder Antisemitismuserfahrung haben, gerecht wird bzw. gerecht werden kann. Hierfür haben wir mit diversen Expert\*innen der öffentlichen Jugendhilfe gesprochen und präsentieren Ihnen in dieser Broschüre gewissermaßen eine aufbereitete Rückmeldung aus der Fläche.

---

<sup>1</sup> Petschel, Anja (2021): Kinder mit Migrationshintergrund. Lizenz CC BY-NC-ND 4.0. Online abrufbar unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2021/bevoelkerung-und-demografie/329526/kinder-mit-migrationshintergrund> (letzter Abruf 02.12.21).

## Wer wir sind

Wir, das Team der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD), koordinieren im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ das Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft. Das Kompetenznetzwerk vereint Organisationen, die aus verschiedenen Positionen und mit unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Migrationsgesellschaft blicken und den Dialog zu Themen der Migrationsgesellschaft voranbringen möchten. Unser Fokus liegt dabei auf Kindern und Jugendlichen und all jenen, die mit dieser Generation arbeiten.

## Was wir Ihnen hier anbieten und warum: Ein „migrantischer Blick“ auf die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe

Wie einige unserer Mitgliedsverbände sind auch wir als Träger der Jugendhilfe anerkannt und wissen daher aus eigener Erfahrung, dass sich die 26,7 % Menschen mit Migrationsgeschichte<sup>2</sup> in der Kinder- und Jugendhilfe aktuell auf der Bundes- und Landesebene kaum abbilden; weder personell in Gremien und Entscheidungspositionen, noch inhaltlich. Man könnte sagen: das migrantische Auge sitzt noch nicht mit am Tisch. Unserem Eindruck nach hat diese mangelnde Repräsentanz die Folge, dass Defizite der Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf die Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrages nicht angesprochen und auch nicht angegangen werden.

Um ein genaueres Bild davon zu erhalten, wie Expert\*innen, die in der öffentlichen Jugendhilfe und ihren Strukturen aktiv sind, diese erleben und bewerten, haben wir 2021 im Zeitraum von mehreren Mona-

---

<sup>2</sup> Sachverständigenrat für Integration und Migration (Hg.) (2021): Kurz und Bündig. Fakten zur Einwanderung in Deutschland. <https://www.svr-migration.de/publikationen/fakten-zur-einwanderung-in-deutschland/> (letzter Abruf 02.12.21). Hier finden Sie noch mehr Fakten zur Zusammensetzung der Bevölkerung, der Zuwanderung (inkl. Arbeitsmigration und Asyl) sowie zu Qualifikation und Erwerbstätigkeit von Zuwander\*innen. Bei „Migrationshintergrund“ beziehen wir uns auf die offizielle Definition des Statistischen Bundesamtes: „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.“, vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> (letzter Abruf 02.12.21)

ten mit über 20 Personen gesprochen<sup>3</sup>. Um uns darüber hinaus ein Bild über die Repräsentanz von Menschen und Themen im Jugendhilfekontext zu verschaffen, besuchten wir zahlreiche Konferenzen wie den Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag und organisierten selbst mehrere Fachveranstaltungen<sup>4</sup>. Zudem haben wir uns die personelle Zusammensetzung der Jugendhilfeausschüsse der einzelnen Bundesländer angeschaut, also Daten ausgewertet, die öffentlich zugänglich sind.

Im Zentrum dieser Arbeitshilfe stehen vor allem die Impulse jener Menschen, die in der Regel in den gesellschaftlichen Strukturen fehlen – nämlich die Ansichten von Menschen mit Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrung bzw. ihren Organisationen. Dies halten wir für wichtig, da es noch Jahre dauern kann, bis der Anteil dieser Menschen in Gremien und Entscheidungspositionen so hoch ist, dass die Scheu vor einer ehrlichen Auseinandersetzung überwunden werden kann. Auf diese Weise möchten wir Denkanstöße geben, wie der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe in der Migrationsgesellschaft neu begriffen und (mehr) mit Leben gefüllt werden könnte.

Unsere Publikation richtet sich an alle Menschen, die in der öffentlichen Jugendhilfe tätig sind. Wir freuen uns, wenn Sie die vorliegende Broschüre als spannenden Impuls empfinden und Sie Lust bekommen, den Austausch mit der TGD und dem Kompetenznetzwerk zu suchen!

---

<sup>3</sup> Hierzu zählten im Zeitraum Mai bis November 2021 u.a.: Mitarbeitende kommunaler Jugendämter, Mitarbeitende der Landesjugendämter, Sozialarbeiter\*innen, Familienhelfer\*innen, Vorsitzende von migrantischen Organisationen und migrantischen Jugendorganisationen, Geschäftsführende von migrantischen Wohlfahrtsverbänden, Expert\*innen für muslimische Jugendorganisationen, Coaches zur diversitätsorientierten Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe, Lehrende an Hochschulen für Soziale Arbeit, Wissenschaftler\*innen verschiedener Disziplinen, Mitarbeitende des zentraler Gremien der freien Jugendhilfe.

<sup>4</sup> Wir haben in unseren Recherchen keine vollumfänglichen Erhebungen vorgenommen, sondern vielmehr einzelne Spotlights genauer angeschaut. Hierbei wurde vor allem nach Herausforderungen Ausschau gehalten, Best-Practice-Beispiele werden weniger erwähnt.

# Der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe

Der gesetzliche Auftrag der Jugendhilfe ist ein klar formulierter und durchaus hoher Anspruch:

---

„[J]unge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung [zu] fördern und dazu bei[zu] tragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ ist ein zentraler gesetzlicher Auftrag der Jugendhilfe (§ 1 Absatz 3 Satz 1 SGB VIII). Ebenso muss die Jugendhilfe dafür Sorge tragen, „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familie sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (§ 1 Absatz 3 Satz 4 SGB VIII).

Das heißt, dass die Jugendhilfe *allen* Kindern und Jugendlichen in Deutschland sowie ihren Familien und Bezugspersonen zu Gute kommen soll.

---

Hierzu gehört auch, der Diversität junger Menschen gerecht zu werden und das Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich religiöser Erziehung sowie besonderer sozialer und kultureller Bedürfnisse bei der Ausgestaltung der Angebote zu beachten (§ 9 Absatz 1 und 2 SGB VIII). Der Auftrag umfasst damit grundsätzlich längst Kinder- und Jugendliche mit Migrationsgeschichte, Rassismuserfahrung und/ oder Antisemitismuserfahrung sowie ihre Familien und Bezugspersonen – es muss lediglich hinterfragt werden, wo er trotzdem für bestimmte Zielgruppen unerfüllt oder untererfüllt bleibt und warum das so ist.

## **Die Migrationsgesellschaft, junge Menschen und ihre Realitäten**

Seit vielen Jahrzehnten wandern Menschen aus Deutschland aus, andere wandern nach Deutschland ein. Die Gründe für Immigrationen sind genauso vielfältig wie die Regionen, aus denen Menschen nach Deutschland kommen. Fakt ist, dass mittlerweile 26,7 % der Menschen in Deutschland Migrationsgeschichte haben. Sie leisten einen elementaren Beitrag zum ökonomischen Wohlstand, zu wissenschaftlicher Innovation und zum sozialen Frieden in diesem Land. Überproportional viele Menschen mit Migrationsgeschichte arbeiten in systemrelevanten Berufen. Sie haben vielfältige soziale Beziehungen geknüpft, Familien gegründet, Organisationen ins Leben gerufen und sind zu einem integralen Bestandteil der deutschen Gesellschaft geworden.

### **Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrung in Deutschland**

Laut Mikrozensus hatten im Jahr 2019 39 % der jungen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund. In vielen Großstädten haben über 50 % der Kinder und Jugendlichen Migrationsgeschichte.<sup>5</sup> Dabei sind fast 80 % der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland geboren, 70 % von ihnen haben einen deutschen Pass.<sup>6</sup> Es handelt sich bei ihnen also nicht um Neuzugewanderte mit sogenanntem „Integrationsbedarf“.

---

<sup>5</sup> Deutsches Jugendinstitut e.V.; Lochner, Susanne; Jähnert, Alexandra (Hg.) (2020): DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport. Datenanalyse zur Situation junger Menschen in Deutschland.

<sup>6</sup> Petschel, Anja (2021): Kinder mit Migrationshintergrund.



Zudem gibt es zahlreiche Kinder und Jugendliche, die zwar formal keine Migrationsgeschichte haben, aber dennoch Rassismus bzw. Antisemitismus erfahren. Dies betrifft beispielsweise Sinti\*zzze und Rom\*nja, Jüdinnen\*Juden oder Schwarze Deutsche, deren Familien seit etlichen Generationen in Deutschland leben.

Obwohl sie einen wesentlichen Anteil an der Bevölkerung in Deutschland ausmachen (gerade in urbanen Regionen oft schon die Mehrzahl), sehen sich junge Menschen mit Migrationsgeschichte, Rassismuserfahrung und/oder Antisemitismuserfahrung vielfältigen Hürden ausgesetzt<sup>7</sup> und haben ein besonders hohes Risiko, Diskriminierung zu erfahren.

Um die vielfältige deutsche Gesellschaft besser zu verstehen, bedarf es eines vertieften Verständnisses von Migration, Rassismus und Antisemitismus. Wir konzentrieren uns aus Gründen des Umfangs in dieser Broschüre auf eine rassismussensible Herangehensweise.<sup>8</sup> Da die Übergänge von Diskriminierung aufgrund von Rassismus bzw. Migrationsgeschichte oft fließend sind, sprechen wir von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrung (kurz: Kinder und Jugendliche mit M\_R). Wenn wir hier eine Definition von Rassismus voranstellen, dann weil die Vorstellungen darüber, was unter Rassismus zu verstehen ist, weit auseinandergehen. Während vor allem nicht-Betroffene eher an Gewalt, kriminelle oder mindestens intendierte Handlungen denken, haben Betroffene eher Alltagssituationen vor Augen, in denen sie Benachteiligungen ausgesetzt sind: etwa am Arbeits- oder Wohnungsmarkt oder im Bildungssystem, oft ohne „Absicht“ im eigentlichen Sinne. Ohne ein gemeinsames Verständnis von Rassismus ist eine sachliche Auseinandersetzung darüber unmöglich.

---

7 Vgl. ebenda.

8 Dabei gibt es natürlich auch immer wieder Überschneidungen zwischen den inhaltlichen Dimensionen Migration, Antisemitismus und Rassismus. Bspw. gibt es viele jüdische Kinder, deren Familie Migrationsgeschichte haben. Auch gibt es im Antisemitismus viele rassistische Elemente. Dennoch schlagen wir eine inhaltliche Trennung vor. Antisemitismus ist ein eigenständiges gesellschaftliches Ungleichheitsverhältnis mit spezifischen Wirkungsweisen, die sich in vielen Punkten auch von Rassismus unterscheiden. Und auch migrationsbedingte Ungleichbehandlung hat zwar sehr oft rassistische Elemente, aber nicht immer.

## Was ist Rassismus? Ein Erklärungsversuch

- ▶ Rassismus ist ein **gesellschaftliches Ungleichheitsverhältnis**. Es ist historisch gewachsen und entsteht dadurch, dass Menschen durch die **Zuschreibung von** tatsächlichen oder konstruierten **Merkmale** (wie Aussehen, Herkunft, Kultur, Religion oder Sprache) **als eine homogene Gruppe konstruiert** werden. **Die jeweils konstruierten und homogenisierten Bevölkerungsgruppen werden nicht als gleichwertig angesehen, sondern hierarchisiert.**<sup>9</sup> In dieser Hierarchisierung werden *weiße* Menschen<sup>10</sup> nach oben platziert.
- ▶ Rassismus manifestiert sich durch **Anschauungen, Verhaltensweisen, Bestimmungen** und **Gesetze**. Er hat zur Folge, dass **bestehende Machtstrukturen in der Gesellschaft abgesichert** werden. Gesellschaftliche Machtstrukturen zeigen sich u.a. in der **ungleichen Verteilung finanzieller, politischer, sozialer oder kultureller Ressourcen** – wie zum Beispiel durch den ungleichen Zugang zu Ausbildung, gut bezahlter Arbeit, medizinischer Versorgung, respektvoller Darstellung in den Medien oder dem Schutz durch Gesetze.<sup>11</sup>
- ▶ **Rassismus ist kein individuelles Problem** und es liegt auch nicht an einzelnen Personen, dass er existiert. **Eher selten handeln Menschen absichtlich rassistisch.** Vielmehr sind alle gesellschaftlichen Bereiche von Rassismus durchzogen und **wir alle sind von rassistischem Wissen geprägt**. Von klein auf beeinflussen rassistische Bilder und Denkweisen unsere Wahrnehmung und wie wir bestimmte Situationen einordnen. **Es erfordert eine bewusste Auseinandersetzung und viel Arbeit, rassistische Prägungen abzulegen.**<sup>12</sup>

---

9 Vgl. Auma, Maisha Maureen (2018): Rassismus. Eine Definition für die Alltagspraxis. RAA Berlin (Hg.), S. 1.

10 *Weiß* meint hier aber nicht die Hautfarbe eines Menschen, sondern seine Position in der Gesellschaft in Bezug auf Rassismus. *Weiß*e Menschen machen keine Rassismuserfahrung. Menschen, die Rassismus erfahren, gelten als weniger wert und stehen somit weiter unten in der Hierarchie.

11 Vgl. Hall, Stuart (1989): Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Das Argument. Nr. 178.

12 Vgl. Auma, Maisha Maureen (2018): Rassismus. Eine Definition für die Alltagspraxis. RAA Berlin (Hg.), S. 2.

Rassismus kann schwerwiegende Folgen für Menschen haben, die negativ von ihm betroffen sind. Dies gilt selbstverständlich auch für Kinder und Jugendliche. Jede Form von struktureller Diskriminierung ist kindeswohlgefährdend – so auch Rassismus. Das beginnt bei der Entwicklung des Selbstbewusstseins. Junge Menschen mit M\_R können oft nicht unbedarft ein positives Selbstbild entwickeln. Sie müssen sich an dem abarbeiten, was die Dominanzgesellschaft an stereotypen Bildern auf sie projiziert:

---

**„Ich muss immer erst sagen, was ich alles nicht bin, bevor ich sagen kann, wer ich eigentlich bin!“<sup>13</sup>**

---

Dieses Prinzip gilt im Grunde für alle Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen. Rassismus vermittelt ihnen immer wieder fatale Botschaften – z.B. individuell nicht in Ordnung zu sein, nicht zur Gruppe dazu zu gehören oder in Deutschland unerwünscht zu sein. Rechtsterroristische Anschläge, wie jüngst in Halle oder Hanau, sind traurige Extrembeispiele solcher Botschaften.

Rassismus kann in der Kita auftreten, wenn bspw. rechte Eltern Stimmung gegen Schwarze Kinder und ihre Familien machen. Er kann in der Schule auftreten, wenn migrantischen Kindern trotz sehr guter Leistungen keine Gymnasialempfehlung erteilt wird. Struktureller Rassismus kann zu vielfältigen Belastungen im Familienalltag von Kindern führen, wenn Familien nicht vergleichbar mit sozialen Leistungen versorgt werden wie Familien ohne Migrationsgeschichte oder sie schlicht nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen.

---

<sup>13</sup> So brachte es ein Mitglied der Jugendorganisation Amaro Drom e.V. auf den Punkt. In: Ádám, Éva; Burchardt, Anita; Friedrich, Anna (Hg.) (2019): „Dikhen amen! Seht uns!“ Praxishandbuch zum Empowerment und zur Sensibilisierung für Rassismus aus der Sicht junger Rom\*nja und Sinti\*zze. Amaro Drom e.V. S. 30. Online abrufbar unter: <https://amarodrom.de/praxishandbuch-dikhen-amen> (Letzter Zugriff am 02.12.21).

# II Befunde

## **Die pädagogische Fachlichkeit ist da. Die Einstellung stimmt.**

Unsere Recherchen ergeben, dass es in der öffentlichen Jugendhilfe eine hohe pädagogische Kompetenz bei den Fachkräften gibt. Die Mitarbeitenden kennen ihre Aufgaben sehr gut und wollen dem Auftrag, *alle* Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen, entsprechen. Man könnte also sagen: Die Einstellung stimmt.

Wenn es also zu Benachteiligungen – auch durch Nichtberücksichtigung – kommt, dann nicht durch beabsichtigtes Verhalten, sondern eher durch mangelnde Sensibilität oder die Wirkung von unhinterfragten rassistischen Wissensbeständen. Die Rückmeldungen aus unseren Gesprächen an die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe zeigen deutlich, dass die Rechte, Perspektiven und Anliegen von jungen Menschen mit M\_R zu wenig Beachtung erhalten. Angesichts der zahlenmäßigen Realitäten (39 % der Kinder und Jugendlichen mit M\_R) müssen wir von einem deutlichen Defizit und dringenden Entwicklungsbedarf sprechen. Das Defizit möchten wir im Folgenden näher betrachten.

## **Massive Überlastung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe**

Zwar wurde die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren hinsichtlich Personal und Angeboten deutlich ausgebaut. Gleichzeitig sind die gesellschaftspolitischen Erwartungen an sie gestiegen und immer mehr Aufgaben werden an sie übertragen. Auch werden Leistungen und Angebote der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe immer mehr nachgefragt. Aufgrund des massiven Aufwuchses an Aufgaben und Nachfragen in den letzten Jahren kommt es regelmäßig zu Überlastungsanzeigen in den Jugendämtern überall in Deutschland. Es gibt viele Regionen, in denen nur noch gesetzliche Pflichtaufgaben erledigt werden, oder Bereiche bearbeitet werden können, für die es gesondert finanzielle Mittel gibt oder die sich als Reaktion auf beachtliche lokale Konflikte ergeben haben.

## **Fehlende Expertise zu Diversität und Repräsentanzmangel**

Unsere Gesprächspartner\*innen weisen darauf hin, dass nur sehr wenige Mitarbeitende der öffentlichen Jugendhilfe über explizite Kenntnisse zur Migrationsgesellschaft bzw. zu Rassismus verfügen, was darin begründet liegt, dass diese Themen viel zu selten Gegenstand sozialpädagogischer, sozialarbeiterischer oder verwaltungstechnischer Ausbildungen sind. Noch einmal der Hinweis: die Rede ist von 39 % der Kinder und Jugendlichen!

Zudem sei auch die Organisationsstruktur der Jugendämter in Sachen Diversitätsorientierung deutlich ausbaufähig. Die Migrationsgesellschaft spiegelt sich nicht in den Institutionen der öffentlichen Jugendhilfe wider. Es fehlen Kolleg\*innen mit eigener M\_R. Und wenn sie in den Institutionen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe arbeiten, wird ihre Expertise oft nicht gesehen, geschweige denn wertgeschätzt und genutzt. Auch in den Jugendhilfeausschüssen sitzen so gut wie keine Menschen mit M\_R. Migrant\*innenorganisationen (MO) und neue deutsche Organisationen (ndo)<sup>14</sup> sind ebenfalls massiv unterrepräsentiert. Das hat auch zur Folge, dass auf die bestehenden Defizite in den Strukturen einfach niemand hinweist. Die einen, weil sie strukturelle Benachteiligungen nicht wahrnehmen, die anderen, weil sie nicht in der Position sind, etwas dagegen zu sagen.

## **Mangelnde Zusammenarbeit mit Migrant\*innenorganisationen**

Der §4 des SGB VIII sieht die Zusammenarbeit mit freien Trägern der Jugendhilfe vor. Es gibt in den meisten Regionen bereits MO oder ndo, die im Bereich der Jugendhilfe aktiv sind. In den etablierten Strukturen sind sie kaum repräsentiert, weder als Träger\*innen noch als Expert\*innen in Gremien. Das liegt vor allem daran, dass es an systematischen Zugangsmöglichkeiten fehlt. Es ist fast immer abhängig von Einzelperso-

---

<sup>14</sup> MO und ndo sind (post)migrantische Selbstorganisationen, deren Mitglieder und Vorstände mehrheitlich Menschen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte und/ oder Rassismuserfahrung sind.

nen in den Jugendämtern, ob eine Zusammenarbeit zu Stande kommt.  
**Welche MOs oder ndos, die in der Jugendhilfe tätig sind, kennen Sie in Ihrem Sozialraum?**

Die Erfahrungen der wenigen Expert\*innen mit M\_R in der Jugendhilfe müssten systematisch ausgewertet werden. Die Rückmeldungen an uns in Bezug auf die Wirkung, welche sie entfalten konnten, waren eher ernüchternd. Wir müssen festhalten, dass die Idee des Subsidiaritätsprinzips in der Migrationsgesellschaft noch nicht angekommen ist.

---

**Der Satz „Die öffentliche Jugendhilfe ist ein closed shop“ ist uns immer wieder begegnet.**

---

### **Kaum Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

Junge Menschen partizipieren insgesamt zu wenig an Planungsprozessen in der Jugendhilfe, was sicherlich auch darauf zurückzuführen ist, dass die Begebenheiten der „Erwachsenenwelt“ entsprechen. Junge Menschen mit M\_R sind erst recht nicht präsent, was bedeutet, dass auch ihre Themen nicht präsent sind und ihren Bedürfnissen und Rechten zu wenig entsprochen wird. Über die Auswirkungen der fachlichen Leerstellen als Folge dieser mangelnden Repräsentanz in der öffentlichen Jugendhilfe ist wenig bekannt.

# III Einordnung der Befunde

Die chronische Überlastung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, die fehlende Expertise zu Migration und Rassismus, die unzureichende Zusammenarbeit mit MO und ndo sowie die mangelnde Repräsentanz und Partizipation von (jungen) Menschen mit M\_R führen aus Sicht der von uns befragten Expert\*innen zu großen inhaltlichen Leerstellen und beachtlichen Versorgungslücken. Unpassende Angebote und strukturelle Ausschlüsse stehen einer Chancengerechtigkeit im Weg und gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt, wie folgende Ausführungen deutlich machen.

## **Struktureller Rassismus und fehlendes Fachwissen führen zu einer „Schlechtersversorgung“ von Menschen M\_R durch die Leistungen der öffentlichen Jugendhilfe**

**Rassismus und fehlendes Fachwissen führen offenbar dazu, dass nicht alle Kinder einen gleichberechtigten Zugang zur öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe haben.** Dies ist einerseits durch Barrieren auf Seiten der leistungsberechtigten Kinder und Jugendlichen sowie ihren Familien und Bezugspersonen begründet. So können sprachliche Hürden oder die Angst vor Ämtern und Behörden aufgrund von negativen Erfahrungen in anderen Lebensbereichen (Ausländerbehörde, Polizei, Agentur für Arbeit) dazu führen, dass die Angebote der öffentlichen Jugendhilfe nicht angenommen werden.

Barrieren finden sich andererseits auf Seiten der Institutionen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Es fehlt an vertrauensvollen Zugängen, passgenauen Angeboten und wirkungsvollen Maßnahmen zu bzw. für Kinder und Jugendliche mit M\_R. Wenn nicht alle Kinder und Jugendlichen und ihre Familien den gleichen Zugang zu den Leistungen der Jugendhilfe haben bzw. sie diese Leistungen nicht in gleicher Qualität

erhalten wie weiße Kinder und Jugendliche, dann liegt qua Definition struktureller Rassismus vor<sup>15</sup> – und zwar ohne dass hierfür ein beabsichtigtes Verhalten von zuständigen Personen vorliegen muss. Die mangelnde Repräsentanz von Menschen mit M\_R hat diese Defizite seit Jahrzehnten unsichtbar bleiben lassen.

Unsere Vorortgespräche haben ergeben, dass Mitarbeitende der öffentlichen Jugendhilfe oft annehmen, sie würden bereits migrationssensibel und rassismuskritisch arbeiten, etwa weil viele Kinder- und Jugendliche mit M\_R zu den Nutzer\*innen ihrer Angebote gehören. Die immer größer werdende Präsenz alleine (39 %!) hat jedoch leider nicht automatisch zu einer adäquaten Versorgung geführt. **Im Gegenteil kann es ohne das notwendige Fachwissen und eine Sensibilisierung für Rassismus und die Spezifika der Communities vielmehr zur Reproduktion von rassistischen Denkweisen, Deutungsmustern und auch Handlungskonzepten kommen. Die Rückmeldung aus der Fläche, dass es sich bei diesen Beobachtungen nicht um Ausnahmen handle, sondern dass migrationssensibles Handeln in Jugendämtern aktuell die Ausnahme darstelle, muss unbedingt ernst genommen werden.**

## **Expertise zu Rassismus wirkt Ungleichversorgung entgegen und schont die Ressourcen der Jugendhilfe**

Um eine chancengerechte Versorgung zu gewährleisten, reicht es nicht aus, selbst nicht rassistisch eingestellt zu sein oder zu handeln. Vielmehr ist eine kritische Reflektion von Standardverfahren und institutionell wirksamen Wissensbeständen bzw. Wissenslücken erforderlich. Viele Momente, in denen institutioneller Rassismus negative Wirkungen entfaltet, sind eher Fälle von Unterlassung eigentlich notwendiger Prozesse. Ein Beispiel hierfür ist die Vergabe von Fördermitteln bzw. die nicht erfolgte Diversifizierung der Trägerlandschaft. In einer Gesellschaft, in

---

<sup>15</sup> Vgl. Mcpherson-Report: Dies ist ein ausführlicher Bericht, der 1999 in Großbritannien im Zuge einer parlamentarischen Untersuchung unter der Leitung von Sir William Macpherson erstellt wurde. Der Bericht untersucht das institutionelle und individuelle Verhalten der Polizei während der Ermittlungen zum Mord am Schwarzen Briten Stephen Lawrence. Der Bericht kritisiert die Londoner Polizei *Metropolitan Police*, da diese die Untersuchung in einer nicht angemessenen Art und Weise durchgeführt hat. Der Bericht benennt die *Metropolitan Police* als institutionell rassistisch.



der 39 % der Jugendlichen Migrationsgeschichte und/ oder Rassismuserfahrungen haben, wäre eigentlich zu erwarten, dass sich diese Realität in der Trägerlandschaft deutlich widerspiegelt. Dies ist eindeutig nicht der Fall.

**Ist die eigene Perspektive verzerrt, dann kann nicht effektiv und passgenau gearbeitet werden. Wissen zu Migration und Rassismus ist zum Beispiel extrem wichtig für die Anamnesediagnostik. Wenn die Fehlerallokation in einem Fall nicht korrekt durchgeführt wird, geht das auf Kosten der Ressourcen in den Jugendämtern und schlussendlich auch auf Kosten der Kinder und Jugendlichen. Eine migrationssensible und rassismuskritische Arbeitsweise führt zu mehr Professionalität und schont am Ende auch die Ressourcen.**

## **Zusammenarbeit mit MO verbessert Zugänge und führt zu besseren Angeboten**

Sensibilität und Fachwissen zu Migration und Rassismus finden sich bei Menschen, welche diese durch eine jahrelange Beschäftigung mit den Themen erlangt haben. Eine solche Beschäftigung passiert oft unfreiwillig und durch eigene Rassismuserfahrungen. Auf viele Expert\*innen zu diesen Themen trifft das zu, ist damit aber kein Automatismus. *Weiß* gelesene Menschen können sensibilisiert sein, genauso wie Menschen mit M\_R unreflektiert sein und selbst zur Reproduktion von rassistischen Denkmustern beitragen können.

**Expert\*innen finden sich sehr häufig in MO und ndo. Aktuelle Studien weisen nach, dass ein Großteil der MO und ndo in der Jugendhilfe tätig sind und somit einen entscheidenden Beitrag zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe und Mitbestimmung für alle Kinder und Jugendliche leisten.<sup>16</sup> MO und ndo haben außerdem vertrauensvolle und inhaltlich versierte Zugänge zu jungen Menschen aus den verschiedensten Communities. Oft sind auch junge Menschen selbst in MO und**

---

<sup>16</sup> Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2019: Anerkannte Partner – unbekannte Größe? Migrantenorganisationen in der deutschen Einwanderungsgesellschaft, Berlin.

Halm, Dirk; Sauer, Martina; Naqshband, Saboura; Nowicka, Magdalena (2020): Wohlfahrtspflegerische Leistungen von säkularen Migrantenorganisationen in Deutschland, unter Berücksichtigung der Leistungen für Geflüchtete.

ndo aktiv. Die Zusammenarbeit mit MO ist damit nahezu unabdingbar für eine fachgerechte öffentliche Kinder- und Jugendhilfe in der Migrationsgesellschaft.

## **Mehr Repräsentanz und Beteiligung von jungen Menschen mit M\_R führt zu mehr Teilhabe**

**Kinder und Jugendliche wissen in der Regel sehr gut, was sie bewegt und welche Unterstützung sie benötigen. Dies gilt selbstverständlich auch für Kinder und Jugendliche mit M\_R. Daher ist es wichtig, sie zu fragen, aktiv zu beteiligen und ihre Repräsentanz in den Gremien der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe zu erhöhen. Eine höhere Repräsentanz und unmittelbare Beteiligung von (jungen) Menschen mit M\_R führt dazu, dass Themen angegangen werden können, die bisher übersehen wurden.** Auf dieser Grundlage können passendere Angebote der Jugendhilfe für Kinder und Jugendliche mit M\_R sowie ihre Familienangehörigen und Bezugspersonen entwickelt werden. Migrant\*innenjugendselbstorganisationen (MJSO) sind in diesem Kontext besonders zu berücksichtigen.<sup>17</sup> Die Form der Beteiligung sollte gemeinsam mit ihnen entwickelt werden, damit sich ein Einfluss von Jugendlichen realisieren lässt, ohne dass hierfür jahrelang Gremien besucht werden müssen. Laut unserer Rückmeldungen erhält man auf Nachfrage nach Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche regelmäßig die Rückmeldung, diese seien ja eingeladen, kämen aber nicht. Die fachlichen Ansprüche an Partizipation sind ein gutes Beispiel dafür, wie die Notwendigkeit der Gestaltung der Migrationsgesellschaft auch insgesamt Verbesserungen für die Gesellschaft bedeuten würde.

---

<sup>17</sup> Einen Überblick und Zugang zu Migrant\*innenjugendselbstorganisationen gibt es über die Deutsche Jugend in Europa (djo), das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit (IDA) sowie den Deutschen Bundesjugendring bzw. die jeweiligen Landesjugendringe.

## **Dilemmata navigieren – Mit Fachlichkeit und klarer Haltung Konflikte angehen**

Bevor wir im nächsten Kapitel Vorschläge dazu machen, wie in der öffentlichen Jugendhilfe eine migrations- und rassismussensible Weiterentwicklung konkret angestoßen werden kann, möchten wir auf mehrere Spannungsfelder bzw. Dilemmata hinweisen, die uns in den Gesprächen wiederholt begegnet sind.

### **Das Ressourcendilemma**

Jugendämter sind als planende Instanz eigentlich prädestiniert dafür, die Themen der Migrationsgesellschaft auf die Agenda zu setzen – zum Beispiel in den Jugendhilfeausschüssen. Aufgrund der knappen Ressourcen in den Jugendämtern müssen Jugendhilfeplaner\*innen und alle anderen Verantwortlichen eine klare Priorisierung der Tätigkeiten vornehmen. Diese Priorisierung geschieht entlang dessen, wofür es finanzielle Mittel abzurufen gibt, welche Schwerpunkte die Gesetzeslage vorgibt und eventuell auch, welche drängenden Konflikte es vor Ort gibt. Die Belange von Kindern und Jugendlichen mit M\_H sind aus genannten Gründen (keine Repräsentanz, also auch niemand, der den Defiziten Priorität verleiht) oft keine Priorität. Das Ausblenden der Entwicklungsnotwendigkeiten in der Migrationsgesellschaft hat leider zur Folge, dass Ressourcen nicht effektiv eingesetzt werden. Dies führt zu einer weiteren Verknappung der Ressourcen.

### **Das Stigmatisierungsdilemma**

Uns ist oft die Haltung von Mitarbeitenden der Jugendhilfe begegnet, junge Menschen mit M\_H eben nicht als gesonderte Problemgruppe darstellen zu wollen, um Stigmatisierungen zu vermeiden. Dies ist zunächst gut nachvollziehbar. Viele Kinder oder Jugendliche ziehen sich zurück, wenn sie „migrantisch“ markiert werden. In der Regel sind Rassismus oder Migrationsgeschichte natürlich nicht der alleinige Grund für die Belastungssituation. In der Verkettung von Ursachen spielt Rassismuserfahrung jedoch häufig eine Rolle. Es geht also darum, die Stigmatisierung und ihre Folgen wahrzunehmen, ohne selbst wiederum stigmatisierend zu wirken.

Es muss also sichergestellt werden, dass Mitarbeitende das richtige Werkzeug haben, die Bedeutung und die Wirkung von Migrationsgeschichte und/oder Rassismuserfahrung mit einem differenzierten Blick zu betrachten. Anderenfalls birgt dieses Unvermögen die Gefahr der systematischen Stigmatisierung.

### **Das Dilemma des defizitären Blicks**

Die Beachtung des Migrationshintergrundes und/ oder der Rassismuserfahrung kann das Einnehmen eines rein defizitären Blicks zur Folge haben. Damit ist zweierlei gemeint:

Ein Defizit entsteht dadurch, dass junge Menschen mit M\_H einseitig als passive Opfer der Verhältnisse dargestellt werden, in denen ihnen keine Möglichkeit bleibt, ihr Leben aktiv zu gestalten. Von Rassismus betroffen zu sein, bedeutet jedoch nicht, dass man alles passiv über sich ergehen lässt. Junge Menschen mit M\_H behaupten sich in dieser Gesellschaft und gestalten diese maßgeblich mit. Außerdem haben Kinder und Jugendliche aus Communities mit M\_R auch viele Ressourcen. Dazu zählen Aspekte wie Mehrsprachigkeit, die Tradierung der eigenen Geschichten, starke soziale Netzwerke oder vielfältige Strategien im Umgang mit Rassismus.<sup>18</sup> Diese Ressourcen zu erkennen, wertzuschätzen und mit ihnen zu arbeiten, ist essentiell für eine effektive öffentliche Kinder- und Jugendhilfe.

Ein zweites Defizit entsteht dadurch, dass Kinder und Jugendliche mit M\_H einseitig betrachtet werden. Dabei sind sie genauso individuell und vielseitig, wie alle anderen auch. Sie unterscheiden sich in Bezug auf ihren Charakter, ihre Hobbies, ihre Vorlieben etc. Außerdem machen sie ganz verschiedene Erfahrungen hinsichtlich anderer gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse. Auch junge Menschen mit M\_H unterscheiden sich in Bezug auf Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, sozialen Status, Behinderung, religiöse Zugehörigkeit, Antisemitismuserfahrung usw. Diese Aspekte sind oft miteinander verwoben und können

---

<sup>18</sup> Yosso, Tara J. (2005): Whose culture has capital? A critical race theory discussion of community cultural wealth. In: *Race ethnicity and education*, 8(1), 69-91.

sich in mehrdimensionaler Diskriminierung auf das Leben junger Menschen auswirken. Sie führen aber auch zu unterschiedlichen Ressourcen.

Um den defizitären Blick auf Kinder- und Jugendliche mit M\_H zu vermeiden, gilt es, ihre Lebensrealität und gesellschaftliche Position in ihrer ganzen Komplexität zu betrachten sowie Community-spezifische Ressourcen zu erkennen, wertzuschätzen und mit ihnen zu arbeiten.

### Das Kulturalisierungsdilemma

Ein weiteres Dilemma entsteht im Kontext der kultursensiblen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das SGB VIII sieht vor, dass das Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich religiöser Erziehung und „die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen“ sind (§ 9 Absatz 1 und 2 SGB VIII).

Wie bereits beschrieben, gehen Mitarbeitende der Jugendhilfe davon aus, dass sie kultursensibel arbeiten, **weil** sie mit bestimmten „Milieus“ arbeiten. Dies führt allerdings nicht automatisch zu einer stärkeren migrationssensiblen Kompetenz. Unsere Interviewpartner\*innen haben wiederholt auf die weit verbreitete Problematik hingewiesen, dass es in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, ihren Familien und Bezugspersonen nicht zu kultursensiblen, sondern zu kulturalisierendem Verhalten kommt.

Hiermit ist gemeint, dass der (angenommene) kulturelle Hintergrund überbetont und als Ursache jeglicher Problemlagen herangezogen wird. Ein Beispiel hierfür ist die Zurückführung von Erziehungsstilen oder gar häuslicher Gewalt auf die Herkunft („...weil Männer aus Osteuropa nun mal so seien...“). Kulturalisierung ist eine sehr statische und letzten Endes von rassistischen Bildern geprägte Vorgehensweise und leider häufig gleichzeitig eine bequeme Erklärung für die Wirkungslosigkeit von Maßnahmen.

## Das Thematisierungsdilemma

Um die öffentliche Jugendhilfe effektiv rassismus- und migrationssensibel zu gestalten, ist es nicht nur wichtig, im direkten Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und ihrem nahen sozialen Umfeld sachkundig zu arbeiten. Genauso wichtig ist es, die Entwicklung inhaltlicher Konzepte und strukturelle Planungsprozesse rassismus- und migrationssensibel zu gestalten. Hierzu gehört es, die Anliegen, Interessen und Belange von jungen Menschen mit M\_H in die Gremien der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe zu tragen – dies gilt vor allem für die Jugendhilfeausschüsse.

Im Rahmen unserer Recherchen sind wir wiederholt auf Vorbehalte gestoßen, Themen rund um Rassismus und Migration in die Jugendhilfeausschüsse zu bringen. Dies liegt daran, dass rechte Akteur\*innen diese Themen gern skandalisieren und für eigene Interessen instrumentalisieren. Kinder und Jugendliche mit M\_H sollen geschützt werden, indem nicht über sie gesprochen wird. „Wir sind da vorausseilend vorsichtig“, hieß es wiederholt.

Es gibt andere Wege, junge Menschen mit M\_H zu schützen. Dies geschieht am besten, indem man rechtspopulistischen Akteur\*innen keinen Raum gibt. Hierfür braucht es klare Absprachen mit allen anderen Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses, sowie politische Mehrheiten und ein geschlossenes und sicheres Auftreten. So empfiehlt es sich z.B., in den Sitzungen des Jugendhilfeausschusses nicht auf die Einwände rechter Akteur\*innen einzugehen und jegliche Fragen ausschließlich schriftlich zu beantworten.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl.: Amadeu Antonio Stiftung (2017): In der pädagogischen Arbeit gegen Rechtspopulismus handeln. Zur Kinder- und Jugendpolitik der AfD. In: Positionieren, Konfrontieren, Streiten. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD, S. 21-25.

## IV ANSTELLE EINES FAZITS

# Empfehlungen für eine migrations- und rassismussensible Jugendhilfe

Die Lebenslagen und Belange von jungen Menschen mit M\_R müssen mehr Beachtung in der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe erfahren. Angesichts des gesetzlichen Auftrags der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Bevölkerungszusammensetzung in Deutschland ist dies eine dringende Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe.

Der Befund ist vorgestellt und das Ziel ist klar – aber wie kann das Ziel erreicht werden? Wir empfehlen folgende Maßnahmen für die Entwicklung einer rassismuskritischen und migrationssensiblen öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe:

### **Mitarbeitende und Leitungspersonal qualifizieren**

Ein professioneller Umgang mit Rassismuserfahrung, Migrationsgeschichte und weiteren Diskriminierungsdimensionen darf nicht von engagierten Einzelpersonen abhängig sein oder davon, dass Einzelpersonen optionale Zusatzqualifikationen erwerben. Diversitätskompetenz ist vielmehr unabdingbares Professionalitätsmerkmal für alle Mitarbeitenden. Ein erster Schritt zur Entwicklung von Fachkenntnis rund um Diversität und Diskriminierung sind Fortbildungen. Diese sollten verpflichtend sein und in mehreren Modulen stattfinden, da diversitätsorientiertes Wissen komplex ist und nicht in einer einzigen Fortbildung vermittelt werden kann. Die Fortbildungen sollten außerdem von Leitungsperso-

nen angeregt werden. Wenn Führungskräfte die Themen Migration und Rassismus zur Chef\*innensache erklären, erkennen auch die Mitarbeitenden die Wichtigkeit dieser Tätigkeitsfelder.

## **Rassismussensible Organisationsentwicklung anstoßen**

Für eine wirklich nachhaltige migrations- und rassismussensible Öffnung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe empfehlen wir die Gewinnung entsprechend kompetenter Fachkräfte. Dies sollte am besten in eine ganzheitliche migrations- und rassismussensible bzw. diversitätsorientierte Organisationsentwicklung eingebettet sein, die sich mit allen wesentlichen Diskriminierungsdimensionen beschäftigt, die Kinder und Jugendliche betreffen.<sup>20</sup>

Eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung sorgt für ein besseres Arbeitsklima und bessere Leistungen im Team. Diversitätsorientierte Prozesse in der öffentlichen Jugendhilfe empfehlen sich nicht nur mit Blick auf Kinder und Jugendliche. Diese Prozesse sind essenziell für die eigene Professionalität und ein besseres Reagieren auf eine dynamische Umwelt.

## **Mit Migrant\*innenorganisationen und neuen deutschen Organisationen zusammen arbeiten und junge Menschen beteiligen**

Neben Qualifizierungsprozessen im eigenen Haus empfehlen wir dringend die Zusammenarbeit mit MO und ndo. Neben etablierten Organisationen gibt es auch eine Vielzahl an nicht formalisierten Initiativen. Bei

---

<sup>20</sup> Handlungsimpulse für diversitätsorientierte interkulturelle Öffnung in Jugendämtern veranschaulicht folgende Publikationen, die wir sehr empfehlen:

Saadi, Iven; Schmidt, Elisa; Wetzig, Salka (2018): Diversitätsorientierte Interkulturelle Öffnung in Jugendämtern. Handlungsimpulse für eine Organisationsentwicklung. Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. (Hg.) Online abrufbar unter: [http://bildungsteam.de/data/praxishandbuch\\_ikoe.pdf](http://bildungsteam.de/data/praxishandbuch_ikoe.pdf) (letzter Zugriff 02.12.21).

Wetzig, Salka (2020): Erfahrungen diversitätsorientierter Interkultureller Öffnung in vier Jugendämtern. Wege zur diskriminierungssensiblen Organisation. Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. (Hg.) [https://bildungsteam.de/data/user/Projekte/Amif/IKOE\\_Broschuere\\_2020\\_online.pdf](https://bildungsteam.de/data/user/Projekte/Amif/IKOE_Broschuere_2020_online.pdf) (letzter Zugriff 02.12.21).



diesen Organisationen und Initiativen bündeln sich fachliche Expertise und vertrauensvolle Zugänge zu jungen Menschen und ihren Bezugspersonen. Außerdem haben sie einen differenzierten Blick auf die Bedarfe sowie Herausforderungen unterschiedlichster Communities und können bei inhaltlichen Unsicherheiten oder Konfliktlagen vermitteln.

**Junge Menschen wissen am besten, was gut für sie ist und was sie wollen. Daher plädieren wir insbesondere für eine Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen bzw. den jungen Menschen aus MOs und ndos. Die Beteiligung junger Menschen mit M\_R an der Gestaltung der öffentlichen Jugendhilfe muss unbedingt ausgebaut werden.**

## **Themen in den Jugendhilfeausschuss bringen**

Es ist der Auftrag der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, auch für die Anliegen von jungen Menschen mit M\_R zu streiten. Die Themen der Migrationsgesellschaft müssen in die Jugendhilfeausschüsse getragen werden, da sie neben der Jugendhilfeplanung der zentrale Ort für die Planung und Gestaltung der Jugendhilfe sind.

Ein erster Schritt wäre, Expert\*innen aus MO und ndo einzuladen, da diese nah an den Lebenswelten der betroffenen jungen Menschen sind und sie außerdem über Expertisen zum Thema verfügen.

Für eine nachhaltigere Veränderung in den Jugendhilfeausschüssen muss sich die Repräsentanz von Menschen mit M\_R bzw. ihren Organisationen erhöhen. Dafür müssen sich die Besetzungen der Jugendhilfeausschüsse ändern. Wir wissen, dass das ein sehr zäher Prozess ist. Wir empfehlen daher, das Gespräch mit Parteien und Wohlfahrtsverbänden zu suchen, welche ihre stimmberechtigten Mitglieder in den Jugendhilfeausschuss entsenden. Auch in den Parteien und Wohlfahrtsverbänden gibt es Menschen mit M\_R bzw. Expert\*innen zum Thema.

Außerdem braucht es ein zusätzliches politisches Lobbying hinsichtlich der Ausführungsgesetze der KJHG mit dem Ziel, dass Vertreter\*innen von MO bzw. ndo stimmberechtigt im Jugendhilfeausschuss sitzen müssen.

## Klare Haltung gegen rechtspopulistische Akteur\*innen zeigen

Sollten sich in den Jugendhilfeausschüssen rechte Akteur\*innen befinden, gilt es, klar und geschlossen Haltung gegen ihre rassistische und migrationsfeindliche Agenda zu zeigen. Hierfür gibt es bereits Handlungsempfehlungen.<sup>21</sup> Auch ist es wichtig zu wissen, dass dem viel diskutierten Neutralitätsgebot gar nicht so oft entsprochen werden muss, wie es angenommen wird.<sup>22</sup> Es ist der Auftrag der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, gegen Diskriminierung Position zu beziehen. Sollten Sie sich unsicher zu diesen Fragestellungen fühlen, gibt es erfahrene Expert\*innen, die Ihnen zur Seite stehen – zum Beispiel mobile Beratungsteams gegen Rechtsextremismus oder das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit (IDA e.V.).

Die hier dargelegten Empfehlungen mögen etwas abstrakt oder abschreckend wirken, da diese Prozesse zunächst mehr Ressourcen beanspruchen und Mehrarbeit bedeuten. Dies betrifft insbesondere eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung. Die hier empfohlenen Schritte kosten in der Tat Zeit und Geld.

Auf lange Sicht unterstützen sie aber die Professionalisierung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und sorgen für eine deutlich spürbare Arbeitsentlastung und Ressourcenschonung. Es gibt eine Vielzahl an externen Expert\*innen aus der Wissenschaft und Zivilgesellschaft, die Sie bei den Prozessen unterstützen können. Dies gilt auch für uns, die TGD.

**Gern stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn Sie Ihren Beitrag zur Begleitung von jungen Menschen mit M\_R und zur Gestaltung der Migrationsgesellschaft leisten wollen.**

---

21 Zum Beispiel: Amadeu Antonio Stiftung (2017): In der pädagogischen Arbeit gegen Rechtspopulismus handeln. Zur Kinder- und Jugendpolitik der AfD. In: Positionieren, Konfrontieren, Streiten. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD, S. 21-25.

22 Vgl.: Hendrik Cremer (2019): Das Neutralitätsgebot in der Bildung. Neutral gegenüber rassistischen und rechtsextremen Positionen von Parteien? Analyse. Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.).

# Unser Angebot an Sie

- ▶ Informelle Erstgespräche zur Klärung von Unsicherheiten und Fragen rund um die migrations- und rassismussensible Gestaltung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe
- ▶ Rückendeckung für Menschen, die sich auf den Weg zur proaktiven Gestaltung der Migrationsgesellschaft machen wollen
- ▶ Beratung und Begleitung in ihrer Institution: Gemeinsame Erforschung der Bedarfe und Erarbeitung eines Konzepts zur Umsetzung
- ▶ Unterstützung bei der Organisation fachlicher Impulse, Fortbildungen etc.
- ▶ Matching mit kompetenten MO und ndo
- ▶ Weitervermittlung an kompetente Träger, sollte der Wunsch nach diversitätsorientierter Organisationsentwicklung bestehen

Zögern Sie nicht, sich an uns zu wenden.  
Wir freuen uns auf die Kontaktaufnahme mit Ihnen!

## **Sie erreichen uns unter:**

Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.  
[www.tgd.de](http://www.tgd.de)  
[kompetenznetzwerk@tgd.de](mailto:kompetenznetzwerk@tgd.de)

